www.industriesalon.de

WF-Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik --- Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 40 | 20. Oktober 1961 | Jahrgang 13

Produktionsaufgebot ohne Intelligenz?

Der Oktober ist ein von der Geschichte bevorzugter Monat. Im Oktober 1917 begann für die Menschheit eine neue Ära – die Ära des Sozialismus. 44 Jahre später – wiederum im Oktober – verkündet der XXII. Parteitag der KPdSU das Programm des kommunistischen Aufbaus. Im neuen Programm steht unter anderem, daß die gegenwärtig lebende Generation in der Sowjetunion im Kommunismus leben wird.

Die Länderr des sozialistischen Lagers werden alle etwa zum gleichen Zeitpunkt den Kommunismus erreichen. Daraus ergibt sich auch für uns die Perspektive. Natürlich können wir nicht, ohne selbst etwas zu tun, darauf warten, daß die Sowjetunion für uns die Voraussetzungen schafft. Für uns gilt es, die Ziele des Siebenjahrplanes zu erreichen, um damit den Sieg des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik zu organisieren.

Auf der Wirtschaftskonferenz des ZK der SED wurde erneut hervorgehoben, daß wir in der DDR vor neuen, komplizierten Aufgaben in der Volkswirtschaft stehen. Sie erfordern überzeugte Menschen, die mit Sachkenntnis und Entschlossenheit an die Arbeit gehen. Das grandiose Programm der KPdSU wird uns unschätzbare Hilfe leisten.

Die Festigung der Wirtschaftsgemeinschaft mit der Sowjetunion erfordert von uns, in unserer gesamten Arbeit und besonders in der Leitungstätigkeit eine wesentlich höhere Qualität zu erreichen.

Es gibt doch viele Schlußfolgerungen zu ziehen, wenn wir als Staat, der dabei ist, im Verlaufe des Siebenjahrplanes den Sieg des Sozialismus zu vollenden und gleichzeitig die Garantien für die Verwirklichung des Deutschen Friedensplanes schafft, uns mit der Sowjetunion noch enger als bisher zusammenzuschließen, mit einem Land, das zum Kommunismus schreitet.

Überlegen wir uns, welche Konsequenzen und Vorteile dies für uns hat, aber prüfen wir zugleich, welchen Einfluß dies auf das Kräfteverhältnis zugunsten der Kräfte des Friedens und des Sozialismus ausüben wird. Dann wird es uns leichter, aus dem Kampf der Sowjetunion um den Frieden, um den Aufbau des Kommunismus und um hohe ökonomische Ergebnisse durch eine maximale Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Lehren zu ziehen. **Diese Lehre besteht vor allem darin, das Produktionsaufgebot zu einer Waffe zu machen, die entscheiden wird über die dauerhafte Sicherung des Friedens und des Glücks der Menschheit,** denn die vor uns liegende Periode ist eine der verantwortlichsten Etappen der Geschichte der Menschheit.

Hauptvoraussetzung dafür ist, daß wir den deutschen Militarismus bändigen. Die historische Mission der Arbeiterklasse, die menschliche Gesellschaft von Ausbeutung, Unterdrückung zu befreien, ist in einem Teil Deutschlands erfüllt. Es gilt jetzt nach dem Beispiel der Besten, das Produktionsaufgebot zu einer patriotischen Massenbewegung zu entfalten, um die Militaristen endgültig durch Taten in der sozialistischen Produktion zu schlagen.

Daraus geht hervor, daß das Produktionsaufgebot nicht irgendeine ökonomische Bewegung ist, sondern einen tiefen politischen, einen klassenmäßigen Inhalt hat. Natürlich kann es nicht allein die Aufgabe der Arbeiter sein, dieses Problem zu lösen. Die sozialistische Produktion so schlagkräftig zu gestalten, hängt in erster Linie von der Steigerung der Arbeitsproduktivität ab. Das erfordert aber Einbeziehung aller – Arbeiter, Angestellte und Angehörige der technischen Intelligenz.

In gleicher Zeit, bei gleichem Geld mehr produzieren setzt voraus, daß die Dialektik der Produktion genaueste Beachtung findet. Mit anderen Worten:

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sie haben das Herz auf dem rechten Fleck

Ein Abteilungsleiter über eine Brigade

Am 8. August 1960 entschloß sich die Brigade „Ternick" aus dem Maschinen- und Ofenbau, den Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" aufzunehmen.

Unter dem Motto „Sozialistisch arbeiten – lernen – und leben" stellten sich die Kollegen einen Kampfplan auf, der unter anderem folgende wichtige Punkte enthält:

- Senkung der beeinflußbaren Fehlzeiten.
- Stillstands- und Wartezeiten ausweisen.
- Unfälle vermeiden.
- Verbesserungsvorschläge einreichen.
- Am Bereitschaftsdienst im Bildröhrenwerk bei Katastrophen- und Störfällen teilnehmen.
- Durch das Studium der Tagespresse in offenen Aussprachen bei den Brigadenachmittagen die politischen Tagesprobleme besprechen.
- Mit den Familienangehörigen gemeinsame Veranstaltungen besuchen.
- Ferner wurde ein Patenschaftsvertrag mit der Klasse 5b R der Köpenicker Oberschule abgeschlossen mit dem Ziel, einen engen Kontakt zwischen Arbeitern und Schülern beim Aufbau des Sozialismus herzustellen.

Dieser Patenschaftsvertrag sieht vor, technische Unterrichtsstunden abzuhalten, Prämiierungen bei besonderen Festlichkeiten vorzunehmen, gemeinsame Zusammenkünfte zu veranstalten usw.

Mit Stolz kann gesagt werden: Dieser Vertrag ist bis auf einen Punkt – gemeinsam mit den Schülern den Zirkus Barlay zu besuchen – erfüllt worden.

Durch viele zusätzliche Arbeiten, die oft an Sonn- und Feiertagen ausgeführt wurden, haben die Mitglieder der Brigade ihre Einsatzfreudigkeit bewiesen, zum Beispiel beim Umbau der Transportbänder.

Durch Wettbewerbsabschlüsse bei Reparaturen und Umbauten von Maschinen und Aggregaten im Bildröhrenwerk konnten die Termine oft um mehrere Tage vorverlegt werden. Dadurch sind viele Stillstands- und Wartezeiten der Bildröhrenproduktion erspart worden.

Jeder eine Aufgabe im Produktionsaufgebot

Es fehlt auch nicht an persönlichen Leistungen und Verpflichtungen. Kollege Pucks und Kollege Müller haben sich entschlossen, der Nationalen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Kurz – knapp – konkret

Wo sind die Kolben?

Seit einiger Zeit fehlen im Bildröhrenwerk 3000 Kolben, die einen Wert von 144 000 DM ausmachen. Wir fordern vom Hauptproduktionsleiter, dem Genossen Herbert Becker, eine offizielle Stellungnahme über den Verbleib der Kolben.

Keine Zeit

Für diese Ausgabe war ein Beitrag, der von der **AGL 3, Genosse Coppi,** kommen sollte, vorgesehen, und zwar sollte Genosse Coppi darüber berichten, wie die AGL die guten Beispiele der Kollegen vom Maschinen- und Ofenbau, die zu einem großen Teil im Betriebsluftschutz mitarbeiten, auswertet. Der Genosse Coppi hat keine Zeit.

Keiner fühlt sich verantwortlich

Seit Wochen erwarten wir eine Stellungnahme der Ständigen Produktionsberatung zum Produktionsaufgebot. Keiner fühlt sich verantwortlich, auch nicht der Vorsitzende und der Sekretär.

Wer schläft?

Seit Monaten warten die Kolleginnen im Empfängerröhrenaufbau auf Montagezangen, die bis zu 30 Prozent Ausschußsenkung bringen würden. Eine Musterzange aus dem Funkwerk Erfurt ist schon ebenfalls seit einigen Monaten hier. Im November 1962 könnte wohl eine Lieferung erfolgen. Damit sind die Kolleginnen nicht einverstanden. Wir auch nicht. Kollege Kühl, wie ist Ihre Meinung dazu? Warum wurde bisher noch kein Auftrag erteilt?

Anfrage an die Genossin Hauke

Wann antwortet Dein Meisterbereich mit Dir an der Spitze auf das Produktionsaufgebot?

Warte noch ein Weilchen

Seit dem 22. September 1961 wartet die Lehrwerkstatt auf konkrete Antwort vom Arbeitsdirektor betreffs Arbeitsaufträge für noch offene Kapazität in ihrer Werkstatt.

Wer ist der nächste?

Ich befinde mich zur Zeit in Prora/Rügen in der 8. Panzereinheit. Die erste Zeit bei der Nationalen Volksarmee ist kein Zuckerlecken, aber von der Notwendigkeit zur Verteidigung unserer Heimat überzeugt, erfüllen wir unsere Aufgabe.

Ich rufe die FDJ und alle jungen Genossen auf, meinem Beispiel zu folgen und frage: „Wer ist der nächste?"

Viele Grüße und viel Erfolg im Produktionsaufgebot wünscht Euch allen

Soldat Peter Knabe

www.industriesalon.de

Der Friedensvertrag steht bevor

Enttäuscht ließ Moritz die Zeitung mit der Rede Chruschtschows auf dem XXII. Parteitag sinken. Moritz wollte lesen, wann und wo der deutsche Friedensvertrag abgeschlossen wird.

Doch er las: *„Ein deutscher Friedensvertrag muß und wird gemeinsam mit den Westmächten oder ohne sie unterzeichnet werden. Auf der Grundlage dieses Vertrages wird auch der Status Westberlins in Form einer entmilitarisierten Freien Stadt normalisiert werden ... Die Sowjetregierung besteht auch jetzt auf der raschesten Lösung der deutschen Frage. Sie ist dagegen, sie ewig hinauszuschieben.“*

Chruschtschow sagt weiter, daß **wenn die Westmächte ernsthafte Bereitschaft zeigen — und nur dann —, die Frage des Termins nicht solche Bedeutung habe.**

An dieser Auffassung der Sowjetregierung zeigt sich der unbändige Wille des Sowjetvolkes und der ganzen sozialistischen Völkerfamilie, alles nur erdenkliche zu tun, um die friedliche Lösung der internationalen Probleme zu erstreben und die Umtriebe und Manöver der Kriegsbrandstifter zu entlarven.

Die Sicherung und Erhaltung des Friedens ist der Hauptinhalt der Politik der sozialistischen Länder. Durch Taten wird dies täglich erneut bewiesen.

Deshalb der Kampf zur Beseitigung der Überreste des zweiten Weltkrieges und für den raschen Abschluß eines deutschen Friedensvertrages, damit die westdeutschen Militaristen gebändigt und die Gefahr im Herzen Europas gebannt wird.

War es richtig zu sagen, daß der Friedensvertrag in diesem Jahr kommen wird?

Ja, die Imperialisten und kriegslüsternen Säbelrasseler mußten wissen, daß die Geduld der Friedenskräfte zu Ende ist, daß ihren Machenschaften eine Grenze gesetzt ist.

Die Erfahrung hat bestätigt, daß dies richtig war und ist, denn die Weltöffentlichkeit wurde auf den Ernst der Lage hingewiesen, und die Sicherungsmaßnahmen wurden als Maßnahme anerkannt, die dazu beitragen, die Menschheit vor der Gefahr eines neuen Weltkrieges zu retten.

Diese Maßnahmen sowie die Vorbereitungen der sozialistischen Länder auf den Friedensvertrag haben bewirkt, daß in der ganzen Welt, auch in den westlichen Regierungen, solche Lage entstanden ist, von der man sagen kann, daß bereits in den kommenden Wochen die Voraussetzungen für den Friedensvertrag geschaffen sein werden.

Die Frage des Termins der Unterzeichnung ist somit nur eine zweitrangige Sache, die der Sicherung des Friedens und der Verbesserung der Zusammenarbeit der Staaten untergeordnet ist.

Das sozialistische Lager wacht über den Frieden und besitzt ausreichende Mittel, die Kriegslust einiger Militärs zu zügeln. Deshalb ist die Sowjetunion bereit, darauf zu warten, bis den Imperialisten die Unterschrift unter den Friedensvertrag leichter fällt. Die Imperialisten haben jahrzehntelang die Welt beherrscht und ausgeplündert. Es ist verständlich, daß ihnen die Einsicht schwer fällt. Doch ob sie wollen oder nicht, sie müssen Tatsachen berücksichtigen.

Die Imperialisten können nicht anders, als zuzustimmen, zu verhandeln und damit auch die DDR anzuerkennen.

Soll man wegen eines Termins ihr Umdenken erschweren? Das letzte Wort sprechen die Völker selbst, indem sie ihre Regierungen zwingen, eine Friedenspolitik zu betreiben; denn im Friedenskampf sind die Völker eine entscheidende Kraft.

Können die Militaristen dies ausnutzen, um ungestört weiter die Aggression vorzubereiten? Unmißverständlich sagte ihnen Genosse Chruschtschow: „Mit Aggressoren darf man nicht nachsichtig sein, man muß sie bändigen.“

Was können wir tun? Auf der Arbeiterklasse der DDR liegt eine hohe Verantwortung, weil wir, mit denen der Friedensvertrag abgeschlossen wird, selbst alles tun müssen, die Militaristen zu bändigen. Das tun wir, indem wir unsere Republik so stärken, damit dem bevorstehenden Abschluß des deutschen Friedensvertrages die ökonomische Grundlage gewährleistet ist.

Die Besten unserer Republik und auch unseres Betriebes haben dies erkannt und stehen deshalb im Produktionsaufgebot. Unser Beitrag zum schnellen Abschluß des Friedensvertrages muß die Losung sein:

„Wer die DDR stärken will, steht im Produktionsaufgebot; wer im Produktionsaufgebot steht, stärkt die DDR und sichert damit den Frieden in Deutschland.“

Rolf Brandt

Was sagt die Haupttechnologie dazu

Ende der vergangenen Woche fand im Bereich Empfängerröhre eine öffentliche Parteiversammlung statt, an der die Wirtschaftsfunktionäre und Brigadiere des Aufbaus teilnahmen.

Worum ging es?

Die Stückzahlen, die dem Bereich Empfängerröhre im Kampfplan des Betriebes vorgegeben wurden, sind von den Kolleginnen und Kollegen bis Anfang Oktober überboten worden. Da wir aber bei dem Erreichten nicht stehen bleiben können, machten sich die aktivsten Genossen und Kollegen folgende Gedanken:

Der Kampfplan ist für uns kein Kampfplan mehr. In unserem Bereich sind die Voraussetzungen gegeben, uns auch für die Monate November und Dezember auf die anteilmäßige Erfüllung des Staatsplanes zu orientieren. Welche Maßnahmen sind dazu noch nötig?

Die einstimmige Meinung der Kollegen aus dem Aufbau war: Liefert uns termin- und sortimentsgerecht die von uns benötigten Einzelteile, dann schaffen wir es!

Aber dann kamen die Schwierigkeiten — die Gitterwickelei und die Vormontage. Und da gibt es einige Hindernisse, die vom Aufbau benötigten Stückzahlen zu liefern, die außerhalb der Abteilungen liegen.

Die Gitterwickelei zum Beispiel ist mit Arbeitskräften unterbesetzt. Seit Mitte August ist ein Gitterkerbautomat im Werkzeugbau zum Umbau auf verbindungsfreies Wickeln. Diese Arbeit muß jetzt von einer Kollegin zusätzlich gemacht werden, die an anderer Stelle dringend gebraucht wird. Nun haben sich die Kollegen des Werkzeugbaus Mühe gegeben und den Automaten bis Anfang September fertiggestellt.

Eine gute Sache, sagen Sie? Ja, das sagen wir auch — es kommt bloß ein großes Aber hinterher — seit Anfang September steht der Automat schon herum, **weil es nicht möglich ist, einen Elektriker für die endgültige Fertigstellung einzusetzen.** Wir fordern die dafür verantwortlichen Kollegen im Bereich Hauptmechanik auf, hier schnellstens für Abhilfe zu sorgen.

Oder in der Vormontage zum Beispiel, da fordern die Kollegen seit langem eine Montagezange (mit der übrigens in Erfurt schon gearbeitet wird, und zwar mit gutem Erfolg). Durch den Einsatz dieser Montagezange würde der Ausschuß um rund 30 Prozent sinken. Es war aber trotz persönlicher Anordnung des Werkleiters bis Dienstag dieser Woche noch nicht möglich, im Bereich des Haupttechnologen auch nur die Konstruktion in Auftrag zu geben.

Wir fragen von dieser Stelle aus die Haupttechnologie: Wie denkt man, mit einer solchen Arbeitsweise den Staatsplan erfüllen zu helfen?

Wir erwarten also schnelle Hilfe für den Bereich Empfängerröhre und wünschen den Kollegen des Bereiches viel Erfolg für die Erfüllung der Aufgaben, die sie sich gestellt haben.

Ruth Rudolph

Mit Vollgas

Meisterin Welsch antwortet

Es geht um das Produktionsaufgebot, speziell in meinem Meisterbereich. Das Beispiel der Brigade Spott auf die anderen Brigaden zu übertragen und damit alle Kolleginnen in das Produktionsaufgebot einzubeziehen, ist auch meine Aufgabe, mit der ich mich zur Zeit beschäftige. Wir bemühen uns, diese Aufgabe zu lösen, obwohl es in den letzten Wochen nicht zügig damit voranging. Jedoch werden in den nächsten Tagen einige Ergebnisse vorliegen.

In meinem Meisterbereich liegt der Schwerpunkt in der vollen Ausnutzung des Arbeitstages, Einhaltung der Pausen und der weiteren Qualitätssteigerung unserer Aufbauten. Das sind die wesentlichsten Punkte, an deren Lösung ich interessiert bin.

Das Beispiel der Brigade Spott in meinem Meisterbereich hat noch nicht alle Kolleginnen überzeugen können. Wir können unsere Aufgaben aber nur gut lösen, wenn wirklich alle Kolleginnen am Produktionsaufgebot bewußt beteiligt sind. Deshalb werde ich es als meine Hauptaufgabe ansehen, mit allen Kolleginnen über den Inhalt und das Wesen des Produktionsaufgebotes zu sprechen und mit ihnen gemeinsam die Verpflichtungen vorbereiten. Das ist mein Beitrag zum Produktionsaufgebot. Dabei werden mir die Kollegen Stangel und Kühl helfen, wenigstens haben sie es mir versprochen.

Um die Brigade Spott werden wir uns künftig besser kümmern. Wir werden eine tägliche Auswertung der Leistungen vornehmen und jede Woche einmal mit der Brigade zusammenkommen, um die Aufgabenstellung für die kommende Woche mit den Kolleginnen durchzusprechen.

Die Meisterin mit einbeziehen

Nun noch etwas zu einigen Fragen, die sehr wichtig sind, wenn wir alle Aufgaben gut lösen wollen. Ich kann mich nicht damit einverstanden erklären, wenn zu den Besprechungen der AGL und der APO und den Kolleginnen der Brigade über die Teilnahme am Produktionsaufgebot die verantwortliche Meisterin nicht hinzugezogen wird. So ging es mir zum Beispiel bei der Diskussion um die Aufgaben der Brigade Spott. Das darf nicht wieder vorkommen, Kollegen der AGL und der APO.

Gitterwickelei soll antworten

Eine weitere wichtige Frage ist die Belieferung unserer Bänder mit vormontierten Systemen in ausreichender Menge und die Einhaltung der Verpflichtung der Gitterwickelei. Gegenwärtig bestehen ernsthafte Mängel in diesen Fragen, die uns hindern, mit Vollgas die Staatsplanpositionen zu erfüllen.

Helga Welsch, Meisterin

Produktionsaufgebot ohne Intelligenz?

(Fortsetzung von Seite 1)

daß wir davon ausgehen müssen, den technisch-wissenschaftlichen Höchststand zu erreichen, um mit der neuen Technik den höchsten Nutzeffekt der Produktion zu erzielen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Intelligenz sehr große und bedeutungsvolle Aufgaben zu lösen hat. Nicht immer wird das richtig erkannt. Zum Beispiel in unserem Betrieb. Hier gibt es erst ein kleines Kollektiv mit Dr. Richter an der Spitze, das aus diesen Erkenntnissen die richtigen Schlußfolgerungen gezogen hat und sich zum klassenmäßigen Inhalt des Produktionsaufgebotes bekennt. Ein Teil unserer Intelligenz nimmt noch eine abwartende Haltung ein. **Was hat eine solche Haltung zur Folge?**

Es gibt bereits eine beträchtliche Anzahl von Produktionsarbeitern, die sich der patriotischen Massenbewegung angeschlossen haben. Nehmen wir nur ein Beispiel: Die Jugendabteilung Bildröhrenpumpe verpflichtet sich, den Ausschuß und die Fehlzeiten zu senken, Arbeitskräfte an den Automaten einzusparen und ihren Anteil am Staatsplan zu erfüllen. Hier tritt das erste Hemmnis ein. Sie bekommen von der Schirmherstellung nicht die genügende Menge an Kolben, um den Plan zu erfüllen, weil in der Schirmherstellung (Aluminisierung) als Schwerpunkt nicht die genügende Anzahl Kolben aluminisiert werden kann, obwohl die Kapazität vorhanden ist. An diesem Schwerpunkt ist die Technologie und auch die neue Technik nicht in Ordnung. Schwierigkeiten, die nicht von unseren Arbeitern, sondern von einem bestimmten Teil unserer Intelligenz überwunden werden müssen. Vier Wochen hat es gedauert, bis sich das verantwortliche Kollektiv im Rahmen des Produktionsaufgebotes verpflichtet hat, diese Klemmstelle zu beseitigen.

Nun werden einige Angehörige der Intelligenz vielleicht sagen: „Damit haben wir nichts zu tun. Wir entwickeln Röhren.“ Schön und gut, doch auch hier trifft das gleiche zu. Wir brauchen Neuentwicklungen in kürzerer Zeit und mit echtem Weltniveau.

Wir fragen unsere Angehörigen der Intelligenz: „Wie wollen Sie ihre abwartende Haltung verantworten, vor sich selbst, vor Ihrer Familie und vor unserem Staat, der Ihnen die Möglichkeit bietet, in vollkommen gesicherten Verhältnissen Ihrer wissenschaftlichen Arbeit nachzugehen. **Auch Sie müssen begreifen: Es geht um Krieg oder Frieden!“**

Auch bei einem Teil unserer Arbeiter ist der tiefe politische Inhalt des Produktionsaufgebotes noch nicht begriffen worden. Das geht schon allein aus der Beteiligung am Produktionsaufgebot hervor.

Zum Beispiel haben sich von der Vorfertigung von 500 Kollegen 281 dem Produktionsaufgebot angeschlossen, in der Empfängerröhre stehen von 800 Kollegen etwa 250 mit konkreten Verpflichtungen im Produktionsaufgebot, dabei befinden sich das Prüffeld, die Pumpe und die Gitterwickelei noch vollkommen abseits. In der Bildröhre haben von 730 erst 460 Kollegen mit Verpflichtungen auf das Produktionsaufgebot geantwortet. Beachten wir auch hierbei die Dialektik der Produktion, so müssen wir feststellen, daß von der Werkleitung hier keine klare Orientierung gegeben wurde. Von der Vorfertigung heraus hätte die patriotische Massenbewegung zum Produktionsaufgebot ihren Anfang nehmen müssen, um dann schwerpunktmäßig auf alle anderen Bereiche auszustrahlen.

Worauf kommt es jetzt an?

- Die ohne Zweifel vorhandenen guten Beispiele im Produktionsaufgebot gilt es ab sofort zu verallgemeinern und einen regen Erfahrungsaustausch von Bereich zu Bereich, von Brigade zu Brigade zu organisieren.
- Die vorgegebenen Planzahlen für das IV. Quartal 1961 und für das Jahr 1962 bis auf die kleinste Einheit aufzuschlüsseln.
- Beratungen mit allen Werksangehörigen durchzuführen, mit welchen Mitteln und Methoden alle hemmenden Faktoren zur Staatsplanerfüllung beseitigt werden können und müssen.

Wenn wir in dieser Weise arbeiten, die Technik verbessern, kontinuierlich die Arbeitsproduktivität steigern, werden wir nicht mehr lange zu den Planschuldnern gehören. Dann leisten wir unseren Beitrag im Produktionsaufgebot für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland, dann erfüllen wir den Auftrag der Arbeiterklasse:

„Je stärker die DDR — desto sicherer der Frieden in Deutschland.“

Kollegiale Liebeserklärung

Die Ihr den Krieg
mit viel Papier
von morgens früh
bis kurz nach vier
als alte Bürokraten,
Potentaten,
munter führet —
seid gegrüßt!

★

Potz und Blitz
und Scheibenkleister,
da soll es doch
noch wahre Meister
geben. Mit Akten, Fakten,
Briefnotizen, Bürowitzen
oder Protokollen,
(übervollen) und mit

★

Formularen, unergründlich,
quälen sie sich stündlich.
Immer rückendeckend,
ewig in der
Sitzung steckend,
reden lang und breit
wie Pfützen,
die niemand etwas nützen.

★

Ihr Lieben, wußtet
Ihr das schon?
Wir leben von der Produktion
und nicht nur vom Verwalten,
Kümmelspalten oder alten
Vorbehalten ...
Und keine Schlacht
ward je gewonnen
mit Salden nur
und Buchkolonnen. K.

Wir piepsen nicht!

Kollege Weichelt antwortet „7. Oktober“

„Nach innen und außen gepiekt.“ Unter dieser Überschrift erschien am 13. Oktober 1961 im „WF-Sender“ ein Artikel der Hervorragenden Jugendbrigade „7. Oktober“ mit der Forderung einer Stellungnahme der Schirmherstellung.

Ich möchte hiermit diese Forderung erfüllen und den Kollegen der Brigade „7. Oktober“ mitteilen, **daß die Kollegen der Schirmherstellung nicht nur schüchtern piepsen, sondern wirklich gute Vorschläge zum Produktionsaufgebot gebracht haben.** Oder ist es etwa keine gute Verpflichtung, wenn sich die Kollegen des Settelraumes dazu verpflichtet haben, die Arbeitsproduktivität um 25 Prozent bei gleichem Lohn in der gleichen Zeit zu steigern? Oder ist es keine gute Verpflichtung, wenn sich die Kollegen der Schirmherstellung dazu verpflichteten, die vorgegebenen Fehlzeiten einzuhalten? Daß die Einhaltung der letzten Verpflichtung in einer ausgesprochenen Frauenabteilung und unter den Bedingungen der Schirmherstellung nicht einfach ist, dürften die Kollegen der Brigade „7. Oktober“ inzwischen selbst festgestellt haben.

Zwei Kolleginnen der Abteilung TPB 4, die sich verpflichtet hatten, bei uns zu arbeiten und damit uns allen zu helfen, kommen nicht mehr zur Schirmherstellung. Eine Kollegin ist erkrankt, und die zweite Kollegin hat es abgelehnt, weiter im Settelraum zu arbeiten.

Ich selbst habe auch einen großen Fehler begangen, indem ich von der Abteilung TPB 4 zwei Kolleginnen übernommen habe, die in neun Monaten bereits neun bzw. neunzehn Tage unentschuldigt gefehlt haben. Ich habe mich jedoch bei der Übernahme dieser Kolleginnen von der Arbeitskräftesituation in der Schirmherstellung leiten lassen und kann versichern, daß das Kollektiv der Schirmherstellung es nicht zulassen wird, daß diese Kollegen ihre Bummelschichten weiter erhöhen werden.

Im Leitartikel des „WF-Sender“ vom 13. Oktober 1961 steht, daß am 9. Oktober 1961 in einer Schicht 1125 Kolben doppelt aluminisiert wurden. Dies stimmt nicht ganz, denn diese Anzahl Kolben wurden in drei Schichten doppelt aluminisiert. Aber auch diese Stückzahl ist noch viel zu hoch. Sie bedeutet für die Aluminisierung gebundene Kapazität.

Wenn man von seiten der Werkleitung die Meinung vertritt, daß speziell an solchen Schwerpunkten wie der Aluminisierung Stammkräfte eingesetzt werden müßten, dann kann ich mich nur dieser Meinung anschließen. Wenn aber Herr Dr. Schiller sagt, daß er der Aluminisierung nur 10 Prozent Doppelaluminisierung einräumt, dann muß ich an dieser Stelle sagen, daß dieses Zugeständnis keine Lösung des Problems ist, denn auch 10 Prozent Doppelaluminisierung sind zuviel bei der vorhandenen Kapazität und der uns allen bekannten Planauflage. (Wir billigen überhaupt keine Prozente, sondern fordern den wissenschaftlich exakten Nachweis von der Techn. Leitung, wie die Kapazität voll genutzt werden kann. D. Red.)

Zum Schwerpunkt Aluminisierung kommt noch der Schwerpunkt Folierung. Was ist das eigentlich für eine Technologie, bei der ich so von Temperaturschwankungen abhängig bin, daß ich bei einem Tagesbedarf von etwa 90 kg Folienlösung mindestens 250 kg Folienlösung Vorrat haben muß, um mich mit der Viskosität der Folienlösung der jeweiligen Temperatur anpassen zu können. Man berücksichtige die Temperaturschwankungen der jetzigen Jahreszeit. Unter diesen Bedingungen kann nach meiner Meinung in einem Labor, aber in keiner Fertigung gearbeitet werden. **(Wir erwarten hierzu im nächsten „WF-Sender“ die ausführliche Antwort der für die Technologie Verantwortlichen.)**

Zum Schluß möchte ich der Jugendbrigade „7. Oktober“ mitteilen, daß es bis zum durchgeführten Umbau eines deutschen Settelbandes nicht möglich ist, auch nur einen 110°-Bildröhrenkolben mehr zu bearbeiten. Vor etwa drei Wochen wurde die Innenschwärze aufgebaut, um die entstandene Lücke in der Planerfüllung durch 70°-Kolben zu schließen.

Leider besteht diese Möglichkeit nicht mehr, da die Anlieferung von 70°-Kolben in den letzten Tagen sehr unregelmäßig erfolgte. Eine erhöhte Kolbenlieferung kann nur noch durch eine Ausschußsenkung erfolgen.

Karl Weichelt

Herz auf rechtem Fleck

(Fortsetzung von Seite 1)

Volksarmee beizutreten. Die Kollegen Ternick und Strogail arbeiten im Bergungs- und Instandhaltungsdienst des Betriebsluftschutzes mit. Ein Kollege besucht einen Erste-Hilfe-Lehrgang. Kollege Pullert, Müller und Dickmayer qualifizierten sich durch Schweißlehrgänge fachlich weiter. Drei Kollegen arbeiten in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften mit. Das Produktionsaufgebot wird vom Kollektiv durch zusätzliche Arbeiten, zum Beispiel Verkleiden der Zählanlagen an Band 18 und 20 und durch mehrere Verpflichtungen unterstützt.

Mit der FDJ-Leitung des Betriebes wurde ein engerer Kontakt angeknüpft. Das Ziel soll sein, „Jugendbrigade der sozialistischen Arbeit“ zu werden.

Mit diesen Beispielen wollen die Kollegen in der Brigade „Ternick“ durch die Losungen „Meine Hand für mein Produkt“ und „In der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr produzieren“ und durch genaue Arbeitsteilung ihren Beitrag zur Erhaltung des Weltfriedens und zur Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik beitragen.

Zimmermann

www.industriesalon.de

Waltraud, Dorit und der Schwarze Peter

Die FDJ und der Standpunkt

Kürzlich flatterten uns zwei Zettel auf den Tisch, nicht sehr ordentlich geschrieben und, ihrem Inhalt nach zu nehmen, ziemlich dünn.

Was war auf diesen Zetteln zu lesen?

1. „Hiermit verzichte ich, als Mitglied der Freien Deutschen Jugend auf Grund der Interessenlosigkeit an Versammlungen sowie an anderen Veranstaltungen teilzunehmen.

3. 10. 61 Waltraud Graf"

2. „Hiermit verzichte ich, Mitglied der FDJ zu sein.

Die Begründung dafür ist:

Seit 1959 stehe ich mit dem Beitrag in Rückstand. Auch habe ich keine Zeit für Versammlungen und sonstige Veranstaltungen.

3. 10. 61 Dorit Graf"

Soweit die Zettel. Notwendig erscheint uns jedoch, etwas tiefer zu leuchten, denn die Zettel enthalten von vorn bis hinten nur Unwahrheiten. Beide, Waltraud und Dorit, hätten sich noch einmal vorher das Statut der FDJ vornehmen sollen um festzustellen, daß das Wesen, Mitglied der FDJ zu sein, nicht die Versammlungen oder Veranstaltungen sind, zumal Waltraud vor mehr als einem Jahr das letztemal auf einer solchen gesehen wurde. Fast genauso verhält es sich bei Dorit.

Was die Beitragsrückstände bei Dorit und auch bei Waltraud betrifft, so ist das allein ihre Schuld, und sie sollten nicht versuchen, dem Verband den Schwarzen Peter zuzuschieben.

Es scheint der einfachste Weg zu sein, wenn man sich irgendwie in Konflikten befindet, seinen Standpunkt, sofern man überhaupt schon einen hatte, zu verleugnen und zu versuchen, sich außerhalb seiner Organisation zu stellen.

Es scheint einfacher zu sein zu sagen, ich habe nichts mit der FDJ zu tun, wenn den Mädeln der Brigade bekannt ist, daß man Mitglied der FDJ ist. Waltraud ist ja schließlich Brigadierin, und es könnten womöglich auch mal Fragen gestellt werden, die ihr unangenehm sind.

Wie ist unsere Meinung dazu?

1. Zwei Freunde baten um Aufnahme in den sozialistischen Jugendverband und verfolgten damit in erster Linie eigennützige Ziele. Das soll heißen, daß sie sich mit ihrem Beitritt zur FDJ eine möglichst glatte persönliche Entwicklung sichern wollten.

2. Das gesteckte Ziel wurde erreicht. Man erhielt Verantwortung, wurde als Leiterin eines Kollektivs junger Mädchen eingesetzt und sieht nun in der Mitgliedschaft im Jugendverband einen Ballast, den man schnell loswerden möchte. Zum Beispiel könnte man ja in „Gewissenskonflikte" gebracht werden, wenn man vom Standpunkt des FDJlers und verantwortlichen Staatsfunktionärs aus seinen konkreten Beitrag zum Produktionsaufgebot leisten soll.

Zur Klarheit

Aus eigennützigen Motiven kann sich niemand im sozialistischen Jugendverband zurechtfinden und wird früher oder später immer vor Auseinandersetzungen mit seiner Organisation bzw. mit sich selbst gestellt werden.

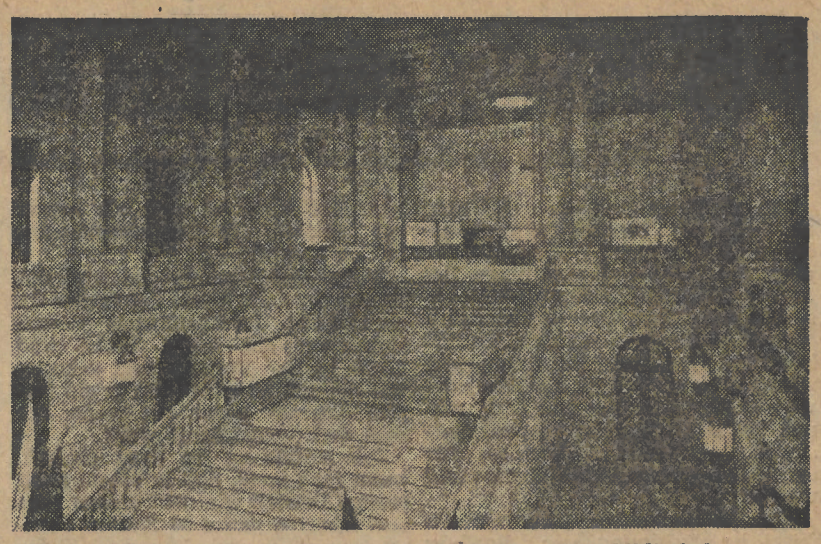
Wer da denkt, sich den Auseinandersetzungen, dem Standpunkt entziehen zu können, wer sich, um dies zu erreichen, gegen den sozialistischen Jugendverband stellt, dem wird nicht die Möglichkeit gegeben, sich heimlich, still und leise aus der FDJ hinauszuschleichen, sondern der wird aus den Reihen der FDJ entfernt.

Klarer Standpunkt

Wichtig ist aber auch noch zu sagen, daß der sozialistische Jugendverband es dann auch nicht dulden wird, daß solche Kollegin weiterhin als Staatsfunktionär, das heißt als Leiterin eines Kollektivs junger Menschen, verbleibt. Wir erwarten nämlich auch von jedem Staatsfunktionär, das heißt von jedem Brigadier, Meister, Abteilungsleiter, einen offenen und klaren Standpunkt und ein entsprechendes Auftreten für den Arbeiter-und-Bauern-Staat. Da der sozialistische Jugendverband ein wichtiger Teil unseres Staates ist, muß auch bei jedem die Haltung zur FDJ klar sein.

Wir hoffen, daß Waltraud und Dorit sich besinnen und ihren Fuß wieder auf den festen Weg des Sozialismus setzen. Die Zettel liegen bisher noch in der FDJ-Leitung, und wir bitten beide, schnellstens klare Stellung zu beziehen.

Zentrale Leitung der FDJ-Organisation



Blick auf die Freitreppe der Deutschen Staatsbibliothek

Wir gratulieren

300 Jahre Deutsche Staatsbibliothek

In wenigen Tagen — am 23. Oktober 1961 — feiert die Deutsche Staatsbibliothek ihr dreihundertjähriges Bestehen. 1661 auf Befehl des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg als öffentliche Bibliothek eingerichtet, ist sie heute die zentrale wissenschaftliche Universalbibliothek der Deutschen Demokratischen Republik, deren rund 1,8 Millionen Bände den Wissenschaftlern, Technikern, Studierenden und allen übrigen Werktätigen für ihre Forschungen, Studien und ihre Weiterbildung zur Verfügung stehen. Darüber hinaus entwickelte sie sich zu einem Zentrum bibliothekswissenschaftlicher Forschung und Lehre und besitzt auch durch ihre Sondersammlungen an Handschriften, Inkunabeln (Wiegendrucke), Kartenblättern und Musikalien internationale Bedeutung.

Noch heute werden der Deutschen Staatsbibliothek von westdeutscher Seite weitere 1,8 Millionen Bücher ihres Bestandes, die in der Zeit des zweiten Weltkrieges nach Westdeutschland ausgelagert worden sind, vorenthalten, mit denen die sogenannte „Westdeutsche Bibliothek" in Marburg (Lahn) errichtet wurde. Trotz dieser Willkürmaßnahmen durch Bonner Regierungsstellen konnte sich die Deutsche Staatsbibliothek dank der großzügigen Förderung durch unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat wiederum zur führenden Bibliothek Deutschlands entwickeln und auch die entstandenen Gebäude- und Sachschäden beseitigen.

Mit der Verleihung des Nationalpreises III. Klasse für Wissenschaft und Technik an ihren Hauptdirektor Prof. Dr. Horst Kunze ehrte am 12. Jahrestag unser Staat zugleich die großen Leistungen der Deutschen Staatsbibliothek und ihren Anteil an der Entwicklung von Wissenschaft und Technik, Forschung und Lehre in unserer Republik. Wir verbinden unsere Wünsche mit der Forderung, daß in naher Zukunft die Deutsche Staatsbibliothek die ihr rechtmäßig zustehenden 1,8 Millionen Bücher aus Westdeutschland zurück erhält.

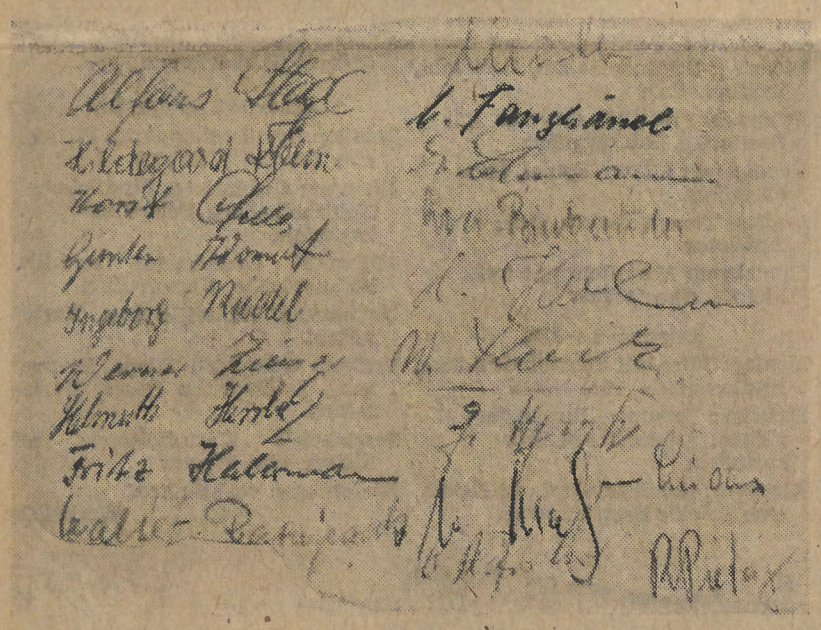
Johannes Lohmann,
Gewerkschaftsbibliothek

Die Antennen richten

Wir Lehrer und Lehrausbilder der Technischen Betriebsschule des VEB Werk für Fernsehelektronik Berlin richteten einen Aufruf an alle Schulen der Erwachsenenbildung in der Deutschen Demokratischen Republik, das Produktionsaufgebot der Werktätigen durch verstärkte und verbesserte Qualifizierungsmaßnahmen zu unterstützen. Als ökonomisches Ergebnis der konzentrierten Arbeit der Lehrer ergibt sich zum Beispiel eine Einsparung von 12 000 DM Honorare für nebenamtliche Dozenten im Schuljahr 1961/62. Die Lehrausbilder der Technischen Betriebsschule übernahmen die Verpflichtung, noch in diesem Jahr für insgesamt 22 290 DM produktive Leistungen mit den Schülern des polytechnischen Unterrichtes und den in der Berufsausbildung stehenden Erwachsenen zu vollbringen.

Diese ökonomischen Erfolge müssen jedoch durch eine verbesserte Erziehungsarbeit ergänzt werden. Wir Lehrer und Lehrausbilder wollen unsere Schüler zu klassenbewußten, friedliebenden, offenen, dem sozialistischen Vaterland treu ergebenen Menschen erziehen. Wir haben uns für Sozialismus und Frieden entschieden. Wir leihen den von westlichen und NATO-Sendern nach dem 13. August 1961 verstärkt verbreiteten Lügen und Verleumdungen kein Auge und kein Ohr. Wir werden unsere Schüler über den Charakter dieser im Dienst des kalten Krieges stehenden NATO-Sender aufklären, um zu erreichen, daß kein Werktätiger das ideologische Gift des Klassenfeindes auf sich wirken läßt.

Wir rufen die Organisationen der Partei, Gewerkschaft, FDJ sowie die Wirtschaftsfunktionäre unseres Betriebes auf, eine breite Offensive gegen das Abhören von klassenfeindlichen Sendern zu entfalten.



Ehrensache eines jeden Erziehers

Je größer unsere Errungenschaften auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens sind, um so wütender und aggressiver werden die Angriffe der Imperialisten. Sie versuchen, durch Verleumdung, militaristische Ideologie, durch moralischen Sumpf und Schmutz die Jugend für ihre imperialistischen Ziele zu gewinnen.

Unsere Jugend ist uns für die Kriegstreiber zu schade. In unserem sozialistischen Staat hat die Jugend alle Möglichkeiten der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und wunderbare Perspektiven ihrer Entwicklung.

Aus diesem Grunde wenden wir uns gegen das ideologische Grenzgängertum und betrachten das Empfangen von NATO-Sendern in Rundfunk und Fernsehen als unmoralisch und schädlich.

Es ist Ehrensache eines Erziehers, mit Beispiel unserer Jugend voranzugehen und keine NATO-Sender zu empfangen.

Wir rufen alle Lehrlinge und Jugendlichen unseres Betriebes auf, unserem Beispiel zu folgen und ebenfalls keine NATO-Sender zu empfangen.

Das Erzieherkollektiv der Berufsausbildung

Mir, Pokoj, Frieden

Eines meiner schönsten Erlebnisse waren drei Tage in der CSSR. Wir waren 150 Delegierte aus der CSSR, der Volksrepublik Polen und der DDR; Mitglieder des CSM, des ZMS und der FDJ.

Auf einer Kundgebung in Hradec Králové wurden wir sehr herzlich begrüßt. Immer wieder erklangen die begeisterten Rufe „Mir", „Pokoj" und „Frieden", die auch den Inhalt unseres Treffens verkörperten.

In einzelnen Arbeitsgruppen aufgeteilt, hatten wir die Gelegenheit, mit Arbeitern, Studenten und Genossenschaftsbauern aus verschiedenen Kreisen des Bezirkes Hradec Králové zu sprechen. Groß war jedesmal der Beifall, wenn unsere Freunde berichteten, wie wir am historischen 13. August den westdeutschen Militaristen einen gewaltigen Schlag versetzten. Überhaupt war das Interesse der Jugend aus Polen und der CSSR für die Lösung der Deutschland-Frage sehr groß. Das zeigt unter anderem auch die gemeinsame Erklärung unserer Delegationen, in der es heißt: „Vereinigen wir alle Kräfte, um die Waffen der Kriegstreiber zu schlagen. Kämpfen wir gemeinsam für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland noch in diesem Jahr und für die Lösung des Westberlin-Problems." Mit stürmischem Jubel wurde diese Erklärung von allen Teilnehmern angenommen.

Mit Stolz erklärte der 1. Sekretär der KPC des Bezirkes Hradec Králové Frantisek Pecha, auf der Eröffnungskundgebung, daß auch die tschechoslowakische Jugend im Kampf für den Frieden nicht zurücksteht. Dafür sprechen Millionen freiwilliger Stunden durch die Hilfe bei der Ernte sowie Tausende von Verbesserungsvorschlägen in der Industrie und Landwirtschaft.

Am Abend des 29. September hatten wir ein Freundschaftstreffen. Trotz der verschiedenen Sprachen verstanden wir uns gut. Erfahrungen wurden ausgetauscht und auch die Tanzlustigen kamen nicht zu kurz. Die Tradition des Abzeichentauschens wurde groß geschrieben und so manche Adresse im Notizbuch aufgeschrieben. Es war ein wunderschöner Abend. Wir spürten, hier sind wir unter Freunden.

Am nächsten Tag war dann die schöne Zeit zu Ende. Es hieß Abschied nehmen. Abschied? Ja und nein. Feste freundschaftliche Bande waren erneut geknüpft. Der Sekretär des ZK des CSM, Imrich Piatnica, drückte das in seinen Schlußworten auf der Konferenz so aus: „Gestattet mir, liebe deutsche Freunde und Genossen, daß ich Euch versichere: Die Jugend der CSSR steht fest an Eurer Seite. Ich bitte Euch, Eurer ganzen Jugend zu sagen, wie hoch wir Euren entschiedenen Standpunkt und Eure Tapferkeit in den letzten Wochen schätzen. Übermittelt Eurer Jugend unsere Kampfesgrüße und den Ausdruck unserer Unterstützung bei allen Taten der deutschen Jugend, die die Souveränität der DDR und deren weitere Entwicklung sichern."

Und die polnischen Jugendfreunde verabschiedeten sich von uns mit dem begeisternden Ruf: „Es lebe die Freundschaft mit der DDR."

Das, liebe Freunde, Kolleginnen und Kollegen, mußte ich euch mitteilen. So, wie wir das Freundschaftstreffen in der CSSR erlebten, läßt es sich nicht auf Papier wiedergeben. Eins aber solltet auch ihr daraus entnehmen: Die Verpflichtung, daß die Jugend unseres Betriebes im Produktionsaufgebot ihren Mann steht.

Vera Dörband

Der XXII. Parteitag der KPdSU und das Produktionsaufgebot

Die erste Hilfe, die der Parteitag der KPdSU der ganzen Arbeiterklasse und der gesamten friedliebenden Welt erweist, ist die konkrete Einschätzung der gegenwärtigen Situation.

Wenn gesagt wird, daß der Imperialismus seine Macht über den größten Teil der Menschheit unwiederbringlich verloren hat, dagegen das sozialistische Weltsystem und die Kräfte, die gegen den Imperialismus, für die sozialistische Umgestaltung der Menschheit kämpfen, den Hauptinhalt, die Hauptrichtung und die Hauptmerkmale der historischen Entwicklung der Menschheit bestimmen, so gibt uns dies eine klare Orientierung über das Kräfteverhältnis in der Welt.

Diese Gedanken zeigen uns auch, wie wir an die Auswertung der Lehren herangehen müssen, die uns der XXII. Parteitag vermittelt. Die KPdSU, die die Lehren von Marx und Engels schöpferisch in die Praxis umsetzt, lehrt uns, daß, wie Lenin es ausdrückte, die Arbeiterklasse ihre Produktionsaufgaben nicht lösen kann, ohne politisch richtig an die Sache heranzugehen.

Wenn die Lage so ist, daß durch das Übergewicht der Kräfte des Friedens und des Sozialismus die Imperialisten und Militaristen gezügelt und der dauerhafte Frieden und das Glück der Menschheit gesichert werden kann, so gibt es nur eine Schlußfolgerung: noch schneller, noch besser arbeiten für die Stärkung der Kräfte des Sozialismus nach dem Beispiel des Sowjetvolkes. Westliche Kommentatoren bestätigen bereits, daß durch die Leistungen und Ergebnisse der Werktätigen des sozialistischen Weltsystems die Feuerlinie des kalten Krieges in die Fabrikhallen verlegt wurde. Aber jeder weiß — und der XXII. Parteitag weist das immer größer werdende wirtschaftliche Tempo des Sozialismus und Kommunismus nach —, daß die kapitalistische Wirtschaft der sozialistischen eindeutig unterlegen ist. Die enge Wirtschaftsgemeinschaft zwischen der DDR und der UdSSR wird das Tempo und die Kraft des Sozialismus vervielfachen.

Daraus ergibt sich für uns die Verpflichtung, neben der hohen Wachsamkeit und Verteidigungsbereitschaft alles zu tun, damit die Macht des Sozialismus ökonomisch schnell gestärkt wird. **Im Produktionsaufgebot ist uns, der deutschen Arbeiterklasse eine scharfe Waffe in die Hand gegeben, die es zu nutzen gilt, die die Besten von uns bereits anwenden.**

Die Losung **„In der gleichen Zeit mit dem gleichen Lohn höhere Produktionsergebnisse erreichen"** stellt hohe Anforderungen an jeden einzelnen. Deshalb sollte jeder Wirtschaftsfunktionär, jeder Funktionär der Partei und der Massenorganisationen seine ganze Kraft dazu verwenden, um allen Werktätigen die nationale und internationale Bedeutung des Produktionsaufgebotes nachzuweisen, selbst mit gutem Beispiel voranzugehen und in echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit mitzuhelfen, alle Bedingungen für gute Ergebnisse zu schaffen. Das zu tun, heißt den XXII. Parteitag konkret auswerten. Und diese Auswertung weist uns nach, daß es besser ist, viele Anstrengungen auf uns zu nehmen, als einen Krieg zuzulassen. Der Inhalt des Produktionsaufgebotes ist zugleich, wenn es nicht nur eine Losung bleiben, sondern ein Aktionsprogramm sein soll, ein Kriterium für unsere Arbeitsweise.

„In der gleichen Zeit bei gleichem Lohn besser arbeiten" erfordert eine äußerst kritische Haltung, erfordert Unduldsamkeit gegenüber allen Mängeln in der Arbeitsorganisation, in der Leitungstätigkeit, in der Einhaltung der Arbeitsdisziplin und in der Verantwortung des einzelnen für die Produktion und den Betrieb, sei er Wissenschaftler oder Montierer. Das erfordert zugleich eine selbstkritische, ehrliche Stellungnahme jedes Kollegen und jeden Kollektivs zur Einstellung zur sozialistischen Arbeit, zur eigenen Leistung und den zum Teil noch ungenutzten Möglichkeiten, die uns bei der Staatsplanerfüllung helfen werden.

Von der KPdSU lernen, heißt, mit dem Produktionsaufgebot eine höhere Arbeitsproduktivität zu erzielen, weil dadurch der Vorteil des einzelnen, des Werkkollektivs, unserer Republik und des Sozialismus erreicht wird, damit aber zugleich die Kräfte des Friedens so gestärkt werden, daß Deutschland den Friedensvertrag und die Welt den dauerhaften Frieden erhält.

Rolf Brandt

www.industriesalon.de

Die Flinte nicht ins Korn werfen

Was nützt eine Leistungsschau, wenn keiner nach der Leistung schaut?

Die **„Berliner Festtage 1961“** sind zu Ende. Sie brachten eine ungeheure Fülle von Veranstaltungen aller Art. Was hat nun unser Betrieb getan, um für die bei uns beschäftigten Werktätigen Veranstaltungen in unserem eigenen Kulturhaus durchzuführen? Das waren nicht wenig. Wie allerdings die Resonanz war, darüber müßte man sich einmal gründlich unterhalten und feststellen, welches die Ursachen für den meist geringen Publikumserfolg waren.

Am 29. September 1961 war die feierliche Eröffnung der **„Berliner Festtage 1961“** im Säulensaal des

Kulturhauses. Ein Streichquintett brachte in durchaus ausgezeichnet künstlerischer Vollendung Sätze aus der „Kleinen Nachtmusik“ von Mozart zu Gehör. Anschließend wurde ein Bildtonband über Johannes R. Becher — Leben und Werk — gezeigt. Einschließlich der am Programm Mitwirkenden waren 25 Besucher anwesend.

Am 4. Oktober 1961 der gleiche Vortrag unter Anwesenheit von Frau Lili Becher. Im Jugendklub wurde innerhalb der **„Woche des Buches“** ein literarisches Wissenstoto mit ausgezeichnetem Erfolg veranstaltet. Über den Jugendklub erscheint in der nächsten Ausgabe des „WF-Sender“ ein längerer Artikel, denn dieser Klub hat sich inzwischen wirklich gut entwickelt.

Am 5. Oktober 1961 sollte die Schriftstellerin Elfriede Brüning aus ihren Werken lesen und über ihr literarisches Schaffen sprechen.

Am 10. Oktober 1961 sollte der Schriftsteller Karlheinz Schleinitz sich mit unseren schreibenden Arbeitern unterhalten. Alle diese Veranstaltungen waren sowohl vom Niveau her als auch von der Form der Durchführung sehr liebevoll vorbereitet, brachten allerdings keine zählbaren Ergebnisse. Kann überhaupt jemand einschätzen, wieviel Mühe und Kraft dazu gehören, derartige Veranstaltungen so zu organisieren, daß der etwa erschienene Besucher sich wirklich gut unterhalten fühlt?

Auch eine Veranstaltung am Freitag, dem 13. Oktober 1961, eine gut gelungene heitere, literarisch-musikalische Stunde für jung und alt mit bekannten Schauspielern brachte trotz persönlicher Einladung an Brigaden nur wenig Besucher in das Kulturhaus.

Nun noch etwas über den Auftritt des weltberühmten Opern- und Ballett-Theaters aus Kasachstan.

Wer diese Vorstellung miterlebt hat, wird noch sehr lange darüber reden können, denn was dort an künstlerischer Perfektion geboten wurde, hat sicherlich der größte Teil der Besucher noch nicht, oder zumindest schon lange nicht mehr erlebt. Der Kinosaal war, wie immer bei solchen Großveranstaltungen, restlos ausverkauft.

Auf dieses Ergebnis sind wir sehr, sehr stolz, denn keine der bisher im Kulturhaus durchgeführten Veranstaltungen hat soviel Mühe und Kraft in der Vorbereitung gekostet wie diese. Man wird jetzt gewiß fragen: Warum eigentlich, wenn der Saal doch ausverkauft war?

Die Erklärung ist ganz einfach, wenn man weiß, daß in einem solch großen Betrieb wie dem unsern sage und schreibe ganze 65 Karten abgesetzt worden sind. Das sind etwas mehr als ein Prozent der Beschäftigten. Und das bei mehr als hundert Kulturfunktionären, die es doch als ihre Pflicht ansehen müßten, gerade solche Veranstaltungen zu besuchen. Wie wollen sie über Fragen der Kultur diskutieren, wenn sie nicht einmal selbst von den Schätzen der Kultur wissen und dieses Wissen weitergeben.

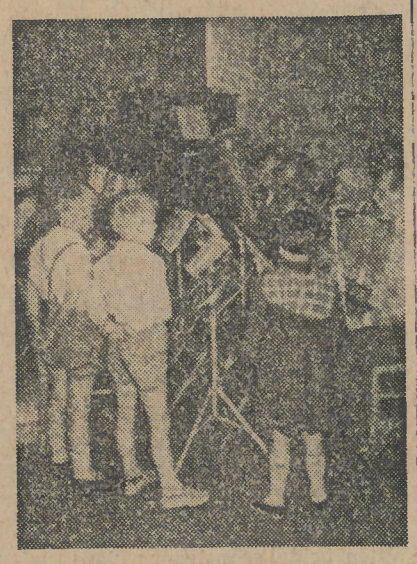
So, nun zu der für unser Werk immerhin wichtigsten Veranstaltung innerhalb der **„Berliner Festtage 1961“**, die im Veranstaltungsplan des Kulturhauses unter dem 13. Oktober 1961 erschien. Der Titel lautete: **„Start frei für unser WF-Kulturaufgebot!“**

Was hat sich die Kulturhausleitung bei der Planung einer solchen Leistungsschau gedacht? Seit Wochen gehen die Dikussionen um das Produktionsaufgebot. Wie weit wir im Werk damit sind, darüber haben wir keine näheren Angaben. (Warum eigentlich nicht?) Die Kulturhausleitung hat aber am gleichen Tag, als das Produktionsaufgebot des VEB Elektrokohle in der Presse veröffentlicht wurde, richtig und operativ geschaltet und sich darüber Gedanken gemacht, wie wir mit kulturellen Mitteln und Möglichkeiten das Produktionsaufgebot wirksam unterstützen können. Mit dem Produktionsaufgebot in unserem Betrieb sollte parallel das Kulturaufgebot laufen. Dazu gehörte eine Leistungsschau oder — noch besser ausgedrückt — eine Rechenschaftslegung darüber: **Was haben wir, was brauchen wir noch und was werden wir ab morgen damit beginnen?**

Unter dieser Losung stand die Leistungsschau. Die im WF-Kulturhaus arbeitenden Gruppen hatten sich gründlich vorbereitet, waren vollzählig erschienen und brachten Kostproben aus ihrer Arbeit, und das mit dem ausdrücklichen Willen, alle ihre Kräfte und Möglichkeiten zur Unterstützung des Produktionsaufgebotes einzusetzen. Das wußten sowohl die Mitglieder unserer Kindertanzgruppe als auch die Mitglieder unserer Musikalgruppen. Wir hatten auch selbstverständlich an Werkleitung, FDJ und BGL, sowie an die anderen Organisationen Einladungen geschickt, aus denen ganz klar hervorging, was wir mit dieser Leistungsschau bezweckten und wie wir sie dann sofort mit dem entsprechenden Repertoire für das Produktionsaufgebot einsetzen wollten. Die persönlichen Einladungen und hundert im Betrieb verteilten Veranstaltungspläne haben bewirkt, daß — und jetzt kommt die Pointe — folgende Personen anwesend waren: **Kollegin Charlotte Riege als Abgesandte der BGL, Kollege Willi Müller als Vorsitzender vom Jugendausschuß und — jetzt übertreiben wir noch etwas — noch ungefähr sechs Personen, die aus reinem Interesse daran teilnehmen wollten.**

Diesen Kollegen, ganz besonders der Kollegin Elli Dahlke, die ja auch immer wieder dabei ist, an dieser Stelle unsern ausdrücklichsten Dank für ihr Erscheinen. Sie werden den Besuch auch sicherlich nicht bereut haben, nicht wahr?

Ja, was nun? Wie sollen wir zu einer wirklich zielgerechten und wirksamen Kulturarbeit kommen, wenn das Interesse der Leitungen immer wieder so aussieht? Wozu eigentlich der ganze Aufwand an Mühe und Kosten, wenn immer wieder solche Rückschläge kommen? Was sollen unsere Gruppen davon halten, wenn sie in einer Leistungsschau ihr Können und ihre Bereitschaft zeigen wollen und diejenigen, am Einsatz dieser Gruppe in der massenpolitischen und kulturpolitischen Arbeit interessiert sein sollenden Leitungen sind nicht einmal vertretungsweise anwesend? Man glaube nun nicht etwa, daß die Kulturhausleitung nach diesen Mißerfolgen die berühmte Flinte ins Korn wirft. Im Gegenteil, wir werden so weitermachen wie bisher und immer wieder unter Beweis stellen, daß wir die Zeichen der Zeit sehr gut erkennen, und daß wir uns immer wieder bemühen werden, mit den Mitteln der Kultur sowohl die Friedenspolitik unserer Regierung zu unterstützen als auch zur Durchführung unseres Staatsplanes beizutragen. Aber niemals wird das ohne die Hilfe und Unterstützung der Organisationen unseres Werkes geschehen können. Deswegen unsere Aufforderung an die hier kritisierten Leitungen, Stellung dazu zu nehmen, wie sie in Zukunft sich die Zusammenarbeit vorstellen und wann sie eigentlich damit beginnen wollen, das Kulturhaus und dessen Arbeit nicht losgelöst von den Aufgaben zu betrachten, die in der Produktion stehen.



Die Einheit von Politik, Ökonomie und Kultur sollte nicht nur theoretisch bestehen, sondern auch in der Praxis angewandt werden.

Dünsch, Kulturhausleitung

Wer fährt mit?

Das Staatliche Deutsche Reisebüro teilt mit, daß es in der Lage ist, zusätzlich Reisen in die CSSR durchzuführen. Diese Reisen sind durch ihren niedrigen Preis (etwa 25 Prozent Ermäßigung) und wegen der Kürze (durchschnittlich acht bis zehn Tage) als besonders günstig zu empfehlen.

Nachstehend die zur Verfügung stehenden Reisen:

Hohe Tatra

Tatranska Lomnica, „Grand Hotel“
ab und bis Berlin mit Schlafwagen II. Klasse
Gesamtreisedauer 12 Tage
Preis 422,— DM zuzüglich 115,— DM Taschengeld

Beskiden

Frenstat, „Hotel Vlcina“
ab und bis Berlin Sitzwagen I. Klasse
Gesamtreisedauer 10 Tage
Preis 353,— DM zuzüglich 99,— DM Taschengeld

Riesengebirge

Spindleruv Mlyn, „Hotel Start“
ab und bis Berlin Sitzwagen II. Klasse
Gesamtreisedauer 9 Tage
Preis 262,— DM zuzüglich 99,— DM Taschengeld

Westböhmische Bäder

Karlovy Vary, „Hotel Moskwa“
ab und bis Berlin Sitzwagen II. Klasse
Gesamtreisedauer 9 Tage
Preis 287,— DM zuzüglich 99,— DM Taschengeld

Marianske-Lazne, „Hotel Esplanade“
ab und bis Berlin Sitzwagen II. Klasse
Gesamtreisedauer 9 Tage
Preis 288,— DM zuzüglich 99,— DM Taschengeld

Prag

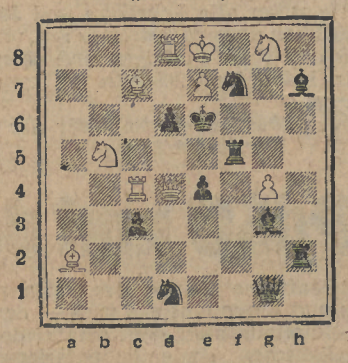
Kurzfahrten nach Prag mit Bus oder Eisenbahn in verschiedenen Programmen ab 220,— DM, einschließlich Taschengeld.

Erstmalig
Flugreisen Sonnabend/Sonntag nach Prag
Preis 178,— DM zuzüglich 16,50 DM Taschengeld

Buchungen können sofort im Deutschen Reisebüro Berlin, Berlin W 8, Charlottenstraße 45, Telefon: 20 05 21, vorgenommen werden.

Unsere Schachaufgabe

L. I. Kubbel, UdSSR
aus „Schach“, 1961



Matt in zwei Zügen

Weiß: Ke8, Dd4, Tc4, Td8, La2, Lc7, Sb5, Sg8, Be7, g4 (10 Figuren)

Schwarz: Ke6, Dg1, Tf5, Th2, Lg3, Lh7, Sd1, Sf7, Bc3, d6, e4 (11 Figuren)

Auflösung aus Nr. 39 (Jacob Haring)
1. Txg5 Kf4† 2. Tc5 matt. 1. ... Sf4 2. Db6 matt. 1. ... Sg3 2. Tf5 matt. 1. ... Sd4 2. Te5 matt. 1. ... Sxc1 2. Td5 matt.

Berichtigung: Die Aufgabe in Nr. 34 von Paul Müller ist durch 1. Txf5 nebenlösig, es droht Dxc5 matt. Durch Versetzen der Türme nach e8 und h5, sowie der Dame von h8 nach g7 und Hinzufügen eines schwarzen Bauern g4 und eines weißen g3 ist die Nebenlösung ausgeschaltet. Auf 1. Txf5 folgt einfach Da7!

Müller, Sektion Schach

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 23. bis 29. Oktober 1961

Filmprogramm

Vom 24. bis 26. Oktober 1961 läuft der Film **„Policarpos große Pläne“.**

Policarpo De Tapetti, Schreiber der königlichen Verwaltung in Rom, kämpft verbissen um die nächste Sprosse der sozialen Stufenleiter: Eine Gehaltserhöhung mit gleichzeitiger Beförderung glaubt er sich nur erkatzbuckeln zu können, wenn er im Büro Vorschläge macht, die praktisch auf eine Verlängerung der Arbeitszeit hinauslaufen. Ihm kommt sehr zu paß, daß seine Tochter Celeste von Gegé, dem Sohn des Bürovorstehers di Rondo, verehrt wird. Auf diese Weise glaubt Policarpo noch schneller vorwärts zu kommen. Doch das Schicksal macht ihm einen Strich durch die Rechnung: Celeste verliebt sich in den jungen Arbeiter Mario aus der gleichen Schreibmaschinenfabrik, die die neuen Maschinen für die königliche Verwaltung liefern soll. Policarpo, im Besitze eines Schönschreibdiploms, sieht sich doppelt hintergangen. Doch Mario überzeugt ihn vom technischen Fortschritt ebenso wie von seinen Qualitäten als Schwiegersohn.

Vom 27. bis 29. Oktober 1961 läuft der Film **„Drei Kapitel Glück“.**

Ein Fernglas stellt die Verbindung her zwischen dem Medizinstudenten Peter und der Verkäuferin Ey, die sich auf das Studium an der Fachschule für Werbegrafiker und Dekorateure vorbereitet. Die schnell und rein aufflammende erste Liebe macht bald das Fernglas überflüssig. Beide erkennen in der Nähe, daß sie füreinander geschaffen sind. Doch diesem ersten Kapitel folgt notwendig das zweite, in dem sie erfahren, daß es im Leben gerade oft dort Schwierigkeiten gibt, wo man sie nicht erwartet. Sie glaubt, ihren zukünftigen Beruf, den sie mit Talent und Lust erlernt, nur in der Großstadt ausüben zu können. Er ist gewillt, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und in die Groß-LPG zurückzukehren, die einen Zahnarzt braucht. Also gehen ihre Wege auseinander? Zum Glück schreibt das Leben selbst ihnen ein drittes Kapitel vor, und das heißt: Perspektive. Sie erkennen mit Hilfe erfahrener, von unglücklichem Verliebtsein nicht mehr heimgesuchter Männer, daß man dort, wo es sich wunderbar lieben läßt, auch leben kann.

Familienvorstellung

Am Sonntag, dem 29. Oktober 1961, 15.00 Uhr, wird der Film **„Blaue Pfeile“** gezeigt.

Konferenzen Veranstaltungen, Vorträge,

Montag, den 23. Oktober 1961, 8.00 Uhr, Vortragssaal: **BGL-Seminar.**

Dienstag, den 24. Oktober 1961, 15.00 Uhr, Vortragssaal: **Probe der Kindertanzgruppe;** 16.00 Uhr: **„Ludwig van Beethoven besucht eine Brigade.“** Wir realisieren eine kulturelle Verpflichtung unserer Brigaden.
16.00 Uhr, Säulensaal: **Schach.**

Mittwoch, den 25. Oktober 1961, 16.00 bis 19.00 Uhr: **Aktivtagung der Kreisleitung. Anschließend Tanz im Jugendklub.**

Donnerstag, den 26. Oktober 1961, 16.00 Uhr, Großer Lesesaal: . . . eine literarische Plauderstunde, einmal ganz anders! **Wir lesen, hören und sehen das Buch: „Nackt unter Wölfen“.**
16.00 Uhr, Großer Lesesaal: **Treffpunkt der WF-Anglergruppe.**

Freitag, den 27. Oktober 1961, BKV-Rechenschaftslegung im Säulensaal, 15.00 Uhr: **Probe der Kindertanzgruppe,** 16.00 Uhr, Kleiner Lesesaal: **Schach,** 19.00 Uhr: **Probe des WF-Tanzorchesters,** 19.00 Uhr, Musikzimmer: **Skat.**

Sonnabend, den 28. Oktober 1961, 19.00 bis 24.00 Uhr, Säulensaal: **Großer Tanzabend!**

Kulturhausleitung

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 23. bis 28. Oktober 1961

Essen zu 0,70 DM

Montag: Jägereintopf mit Fleisch, eine Scheibe Brot
Dienstag: Schweinekamm, Grünkohl, Salzkartoffeln
Mittwoch: Fischfilet, gebraten, mit Senftunke, Salzkartoffeln
Donnerstag: Rührei, Spinat, Salzkartoffeln
Freitag: Tomatenfleisch, Reis, Apfelmus
Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Fleisch, eine Wiener

Essen zu 1,— DM

Montag: Sülze mit Remouladentunke, Bratkartoffeln, rote Beete
Dienstag: Vorsuppe, Burgunderrücken, grüne Erbsen, Salzkartoffeln
Mittwoch: Bohneneintopf mit Fleisch, eine Scheibe Brot, Kirschen
Donnerstag: Vorsuppe, gebratene Leber, Rotkohl, Salzkartoffeln
Freitag: Wiener Braten, Wirsingkohlbeilage, Salzkartoffeln, Obst

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: Gemüseeintopf mit Fleisch, eine Scheibe Weißbrot
Dienstag: Gedünstetes Rindfleisch, Kohlrabibeilage, Petersilienkartoffeln
Mittwoch: Gedünstetes Fischfilet, Kräutertunke, Kartoffelbrei
Donnerstag: Rührei, Spinat, Kartoffelbrei
Freitag: Gekochten Klops, Blumenkohl, holländische Sauce, Kartoffelbrei
Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Fleisch, eine Wiener

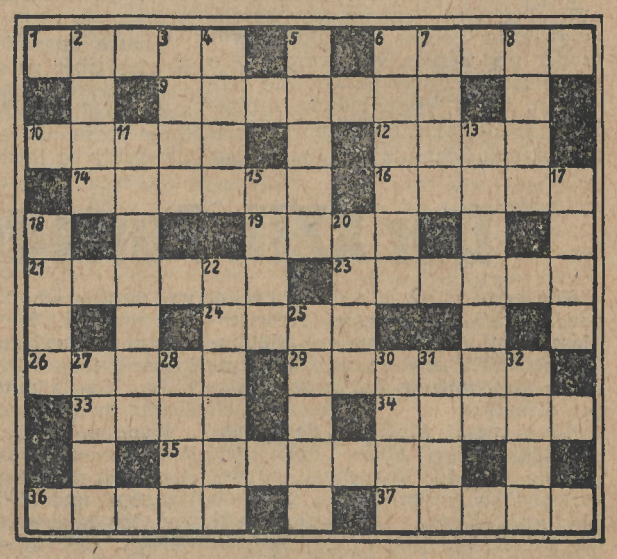
Änderungen vorbehalten!

Werkküche

UNSERE RÄTSELECKE

Waagerecht:
1. Starker Aufprall, 6. Musikstück, 9. Wissenschaft zur Nutzbarmachung der Stoffe und Kräfte der Natur, 10. alte Schriftzeichen, 12. Haushaltsplan, 14. sich Wissen aneignen, 16. Stern im Sternbild Schwan, 19. Regenumhang, 21. ausgeblichen, 23. weibliche Wesen, 24. lat.: die Stunde, 26. Stadt an der Elbe, 29. Muschelart, 33. Zahl, 34. Sportboot, 35. Atome, 36. Schmuckgegenstand, 37. Geldwert einer Ware.

Senkrecht:
2. Stadt in Frankreich, 3. forstwirtschaftliches Raummaß, 4. Alpenhirt, 5. Volksdemokratie, 6. vertonte Gedichte, 7. Urkunde, 8. Angehöriger eines germanischen Volksstammes, 11. Arbeiter, der die Technik verbessern hilft, 13. telefonieren, 15. Widerhall, 17. Vereinigung, 18. deutsche Spielkarte, 20. Hühnervogel, 22. halbverdecktes Gefährt, 25. Nagetier, 27. Gedankenblitz, 28. starker Strick, 30. Koseform eines Männernamens, 31. Lebewesen, 32. Kurzform eines Frauennamens.



Auflösung aus Nr. 39

Waagerecht: 1. Porto, 5. Erek, 6. Reat, 8. Ethos, 9. Ferro, 10. Sehne, 13. Detroit, 15. Knaben, 17. Granit, 20. Malerei, 24. Meere, 25. Erpel, 27. Dingi, 28. Ares, 29. Egge, 30. Nelli.

Senkrecht: 1. Peer, 2. Oktode, 3. Trost, 4. Oeser, 5. Egeln, 7. Toni, 11. Horn, 12. Etat, 14. Enge, 15. Kimm, 16. Ahle, 18. Riegel, 19. Irene, 21. Aera, 22. Erden, 23. Reise, 26. Rigi.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Margarete Diegeler. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516, Tribüne, Hauptwerk: Treptow, Herkomerstraße 6.